

Laibacher Zeitung



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 80 K., halbjährig 45 K., im Kontor: ganzjährig 70 K., halbjährig 40 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Inzerptionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

Amtlicher Teil.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben die nachstehenden Allerhöchsten Handschreiben zu erlassen geruht:

Lieber Graf Berchtold!

Ich habe die im Sinne des Gesetzes vom 21. Dezember 1867, beziehungsweise auf Grund des XII. Gesetzartikels vom Jahre 1867 zur Behandlung der gemeinsamen Angelegenheiten berufenen Delegationen mit Meinen in Abschrift beiliegenden Handschreiben auf den 5. November laufenden Jahres nach Budapest einzuberufen befunden und beauftrage Sie, wegen Einbringung der betreffenden Vorlagen das Erforderliche zu veranlassen.

Wien, am 20. Oktober 1912.

Franz Joseph m. p.

Berchtold m. p.

Lieber Graf Stürgkh!

Ich finde mich bestimmt, die auf Grund des Gesetzes vom 21. Dezember 1867, beziehungsweise auf Grund des XII. Gesetzartikels vom Jahre 1867 zur Behandlung der gemeinsamen Angelegenheiten berufenen Delegationen auf den 5. November laufenden Jahres nach Budapest zur Aufnahme der ihrem Wirkungskreise vorbehaltenen Tätigkeit einzuberufen.

Indem Ich gleichzeitig Meine Ministerien für gemeinsame Angelegenheiten zur Einbringung der verfassungsmäßigen Vorlagen anweise, beauftrage Ich Sie, wegen Entsendung der Delegation des Reichsrates und wegen Einberufung der Delegations-Mitglieder das Entsprechende zu veranlassen.

Wien, am 20. Oktober 1912.

Franz Joseph m. p.

Stürgkh m. p.

Feuilleton.

Der Spiegel.

Von Geza Lengyel.

„Das Weib“, sagte der junge Arzt, „gibt dem Mann selbst ins Spital das Geleite. Glaubt nicht, daß dies ein neutrales Terrain ist, und auch den Ärzten glaubt nicht, daß sie Heilige sind. Der Beruf selbst raubt überhaupt keineswegs Illusion. Daß der Arzt die nade Lebensmaschine kennt, das bedeutet gar nichts. Jeder intelligente Mensch kennt sie einigermaßen, und jeder weiß, daß aus einem blühenden Mädchen eine abstoßende häßliche alte Frau werden kann. Deshalb, nicht wahr, wendet ihr euch doch nach den jungen Mädchen um. Ich arbeite seit acht Jahren im Spital. Doch ich gestehe, wenn es in mir überhaupt Illusion gab, so besitze ich sie auch jetzt noch vollauf. Mich interessiert jedes Weib, insofern es keine ausgesprochene Patientin ist. Bis sie nicht im Krankenstuhl oder auf dem Operationstisch unter meinen ärztlichen Händen liegt. Dann ist es zu Ende mit meinem Interesse, dann ist sie bloß ein Mensch, nein, nicht einmal ein Mensch: ein Experimentierobjekt, eine lebende, warme, bewegliche Masse. Und ich bemerkte, daß es auch mit den Patienten so steht. Bei den Frauen macht sich das Weibliche nur insofern geltend, bis nicht vom Schmerz jedes andere Gefühl unterdrückt wird, bis sie nicht die Hand des Arztes auf sich fühlen. Denn in diesem Moment geht die Individualität verloren, entschwindet sie.“

„Und die Wärterinnen?“

„Warte, eben darüber lautet diese Geschichte. Auf unserer Abteilung gibt es keine Nonnen. Weltliche Wärterinnen helfen bei unserer Arbeit, zumeist junge, ge-

Lieber von Lufács!

Ich finde mich bestimmt, die in Gemäßheit des Gesetzartikels XII vom Jahre 1867, beziehungsweise auf Grund des Gesetzes vom 21. Dezember 1867 zur Behandlung der gemeinsamen Angelegenheiten berufenen Delegationen auf den 5. November laufenden Jahres nach Budapest zur Aufnahme der ihrem Wirkungskreise gesetzlich vorbehaltenen Tätigkeit hiemit einzuberufen.

Indem Ich demgemäß Meine Ministerien für gemeinsame Angelegenheiten zur Einbringung der verfassungsmäßigen Vorlagen anweise, beauftrage Ich Sie, wegen Einberufung der Mitglieder der vom ungarischen Reichstage entsendeten Delegation das Erforderliche zu veranlassen.

Wien, am 20. Oktober 1912.

Franz Joseph m. p.

Lufács m. p.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliebung vom 19. Oktober d. J. den Ministerialräten im Ministerium des Innern Karl Pers von Saneliseo und Grabiz und Doktor Karl Schreyer das Komturkreuz des Franz Joseph-Ordens mit dem Sterne allergnädigst zu verleihen geruht.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliebung vom 18. Oktober d. J. dem Ersten Staatsanwalt Dr. Emanuel Bayer in Gillytaxfrei den Orden der Eisernen Krone dritter Klasse allergnädigst zu verleihen geruht.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliebung vom 19. Oktober d. J. dem Ministerialrate im Ministerium des Innern Franz Nagy de Somlyó den Charakter eines Staatsbeamten der vierten Rangklasse allergnädigst zu verleihen geruht.

Heinold m. p.

funde, kräftige. Sonst würden sie eben die Strapazen nicht ertragen. Im Zehner-Saale war jene schöne, brünette Wärterin, von der meine Geschichte handelt. Sie war eine junge Frau, ihr Gatte ist irgendwo verschollen. Wir riefen sie kurzweg Marie. Marie war dadurch berühmt, daß sie in ihrem Saale musterhafte Ordnung hielt. Es strahlte alles vor Reinlichkeit, gleichwie das Ankleid des Direktors, wenn er diese Sauberkeit sah. Die Kranken freilich hatten sie nicht so gern. Marie war ein veritabler Tyrann. Wegen einer weggeworfenen Brotkrume, wegen eines nicht ganz tadellosen Bettes schlug sie einen Höllenpektakel, und die rekonvaleszenten Kranken ließ sie gar fleißig arbeiten. Die Armen mußten Staub wischen, waschen, zusammenräumen ohne Unterbrechung.

Einmal, an einem Sonntag Vormittag, war ich allein im Inspektionszimmer. Auf der ganzen Abteilung war kein anderer Arzt. Da ertönte die Glöde der Kapelle. Sie rief jene glücklichen Kranken zur Messe, die noch gehen konnten. Plötzlich hörte ich aus dem Zehner-Krankenstalle lauten Streit. Scharfes, weibliches Kreischen. Der Lärm wurde so heftig, daß ich hingehen mußte. Es stellte sich heraus, daß der Lärm von zwei Rekonvaleszenten verursacht wurde. Von einem Mädchen und einer jungen Frau. Zwischen ihnen stand Marie und bemühte sich, Ruhe zu schaffen. Diesmal scheiterte jedoch ihre eifrige Bemühung. Die beiden zornigen Weibsbilder lärmten immer lauter und bedachten einander mit stets schmeichelhafteren Epitheta. Marie meldete mir, daß die sichtliche Ursache des Streites ein Spiegel sei, die eigentliche Ursache aber die skandalöse Eitelkeit der beiden Frauen.

„Trotzdem sie sich für die Messe vorbereiten“, sagte Marie, „machten sie einen Fuß, daß es wirklich eine Schande ist.“

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 23. Oktober 1912 (Nr. 244) wurde die Weiterverbreitung folgender Preßerzeugnisse verboten:

Beilage zu der Nr. 48 „Narodni obzor“ vom 18. Oktober 1912.

- Nr. 15 „Zadruba“ vom 18. Oktober 1912.
- Nr. 5 „Hlas lidu“ vom 17. Oktober 1912.
- Nr. 19 „Přitel lidu“ vom 15. Oktober 1912.
- Nr. 890 „Prykarpatskaja Rus“ vom 16. Oktober 1912.
- Nr. 20 „Kolejarz“ vom 15. Oktober 1912.
- Nr. 238 „Naprzód“ vom 18. Oktober 1912.
- Nr. 8 „Gazeta szkolna“ vom 18. Oktober 1912.
- Nr. 42 „Dubrovnik“ vom 17. Oktober 1912.

Nichtamtlicher Teil.

Der Balkankrieg.

Aus Paris geht der „Pol. Korr.“ von unterrichteter Seite folgende Mitteilung zu: Man äußert hier Genugtuung über den Anflug, den die Anregungen des Pariser Kabinetts, durch welche ein nachteiliges Übergreifen der Balkankrise auf die gesamteuropäische Lage verhütet werden soll, bei den anderen Kabinetten gefunden haben. In erster Linie war das Bestreben Frankreichs darauf gerichtet, den Faden der Meinungs-austausche zwischen den Mächten in keinem Augenblick abreißen zu lassen, sondern durch fortgesetzte Konversation den Boden für die in der Stunde der Entscheidung von Europa zu fassenden Beschlüsse vorzubereiten. Die Richtigkeit dieses Gedankens fand allgemeine Anerkennung und die Mächte lassen in ihrer Auseinandersetzung keine Unterbrechung eintreten. Desgleichen begegnet die vom Pariser Kabinett vertretene Auffassung, daß es die Aufgabe der Mächte sein werde, bei den Kriegführenden im geeigneten Zeitpunkte auf die Einstellung der Feindseligkeiten hinzuwirken, einer zustimmenden Aufnahme. Der psychologische Moment für ein vermittelndes Eingreifen dieser Art wird nach der in Paris herrschenden Ansicht gekommen sein, wenn von einem der beteiligten Staaten ein bedeutender Erfolg errungen sein wird oder wenn ohne Eintritt eines solchen Ereignisses bei einem oder mehreren dieser Staaten Symptome einer Abspannung wahrnehmbar sein

Ich vermochte das Lachen kaum zu unterdrücken. Bei uns im Spital ist es die Regel, daß die Kranken kein einziges Stück ihrer eigenen Kleider oder Wäsche behalten dürfen. Sie bekommen ein rauhes gestricheltes Spitalhemd und einen blaugestreiften, derben Mantel darüber, das ist die ganze Kleidung.

„Damit machen Sie Fuß?“ fragte ich zweifelnd.

„Ja, ja,“ bekräftigte Marie, „bitte sie nur anzusehen.“

Ich betrachtete die beiden genauer und war sprachlos vor Verwunderung. Das Mädchen hatte den blaugestreiften Mantel im Schluß eng genommen. Sie hatte einen feinen, schlanken Wuchs. Born hielten Nadeln das Kleid geschickt und schick zusammen, doch so, daß ihr voller weißer Hals frei blieb und der sonst so plumpe Mantel als ‚tief ausgeschnittene‘ Taille wirkte. Die Frau hatte mit demselben Eifer ihr Kleid gesteckt, doch mit weniger Erfolg, denn sie hatte ihren verbundenen Hals zu verdecken gehabt. Schon deshalb blickte sie das Mädchen gehässig an, die Gefahr brach jedoch mit voller Gewalt beim Spiegel aus. Den Spiegel hatten sie beide — sie lagen in Nachbarbetten — für gemeinsames Geld bringen lassen. Das Mädchen betrachtete zufrieden darin ihre Festtoilette, hauptsächlich — wie Marie erzählte — ihren Hals. Die Frau bat ärgerlich um den Spiegel, doch das Mädchen hatte sich an dem Anblick noch nicht genügend ergötzt.

„Schämen Sie sich lieber, so zur Messe zu gehen“, brach die Frau schließlich los, auf den übermäßig freien Hals des Mädchens zeigend.

Nach diesen Worten entwidelte sich dann in raschem Tempo der ganze Zank. Bald war Marie erschienen, und später kam ich. Wir vermochten die beiden nur überaus schwer zu beruhigen. Schließlich meinten beide, und die energische Marie nahm ihnen den Spiegel weg, überdies verbot sie beiden, zur Messe zu gehen. Die Spitals-

werden. Zwischen den Mächten wird der dann für die Beilegung der Balkankrise einzuschlagende Weg mit Sorgfalt erörtert. Der Verlauf dieser Auseinandersetzung ist geeignet, zur Hoffnung auf die Erzielung eines allseitigen Einvernehmens zu ermutigen. Den Mittelpunkt der Erörterungen bildet die Verhütung von Veränderungen des Status quo auf der Balkanhalbinsel, welches Prinzip die wirksamste Schutzwehr gegen die Entstehung ernstlicher internationaler Spannungen bietet. Was die Geltendmachung dieses Grundsatzes gegenüber widerstrebenden Strömungen und Forderungen betrifft, bekamte man sich in Paris vom Anbeginne zu der Meinung, daß es zweckentsprechend wäre, für diese Aufgabe Österreich-Ungarn und Rußland gemeinsam ein europäisches Mandat anzubekommen, und in dieser Anschauung ist kein Wandel eingetreten.

Politische Uebersicht.

Laibach, 24. Oktober.

Das „Neue Wiener Tagblatt“ erblickt in der Reise des Grafen Berchtold nach Italien eine, wenn auch nach der Lage der Verhältnisse nicht mehr notwendige, so doch immerhin willkommene Bekräftigung der Dreieinigkeit, die zugleich die Idee des Friedens, der Ordnung und der ruhigen Entwicklung ist. Die Beziehungen Österreich-Ungarns zu Italien sind, wie sich's bei Mitgliedern des Dreieiniges von selbst versteht, die besten und freundschaftlichsten. Das hindert nicht, daß sie — um mit den Worten des Exposés des Grafen Berchtold zu schließen — durch die unmittelbare Aussprache zwischen den Leitern der auswärtigen Politik der beiden Mächte an Klarheit und Vertrauen nur noch mehr gewinnen können.

Das „Fremdenblatt“ betont, daß Finanzminister Dr. von Jaleski in vollem Bewußtsein des Wandels der Dinge, der sich in den letzten Tagen vollzogen hat, in dem Exposé, mit welchem er den Staatsvoranschlag einleitete, die Mahnung an die Öffentlichkeit gerichtet hat, sich bei Beurteilung der staatsfinanziellen Fragen nicht vom Pessimismus leiten zu lassen. Aus dem Munde des Ministers habe man wieder mit Zuversicht vernommen, daß der Brand lokalisiert bleiben wird und daß mögliche Schäden, die der Balkankrieg für die Monarchie mit sich bringen muß, bald wieder ihre Remedur finden würden. Die Einnahmestellen des Staatsvoranschlags konnten deshalb in der Höhe eingestellt werden, in welcher sie im vorgelegten Budget erscheinen, weil die Hoffnung gerechtfertigt ist, daß die Stürme, die den nahen Orient heimsuchen, in dem Gesamtbild unserer Volkswirtschaft keine wesentlichen Störungen verursachen werden. Dieses Gesamtbild aber bekundet den Aufschwung, den unsere Volkswirtschaft im abgelassenen Jahre wieder genommen hat, dank der gesunden Grundlagen, auf welchen unser ökonomisches Leben beruht.

In den letzten Tagen sind in Paris aus Petersburg Nachrichten von einer jeden Zweifel ausschließenden Verlässlichkeit eingetroffen, denen zufolge die Stellung des russischen Ministers des Außern, Herrn Saso-

nov, nicht bloß als ganz ungefährdet angesehen werden kann, sondern als sehr gefestigt bezeichnet werden darf. Diese Konstatierung wurde in Paris in Anbetracht ihrer Bedeutung für die durch den Balkankrieg hervorgerufene internationale Lage mit lebhafter Befriedigung aufgenommen und kräftigte die Hoffnungen auf eine glückliche Bewältigung der Aufgaben, welche die europäische Diplomatie in naher Zukunft zu lösen haben wird.

In Rom wird die Erwartung gehegt, daß es der italienischen Regierung erspart bleiben dürfte, im Innern Libyens mit aufständischen Stämmen längere Kämpfe zu führen, wie sie anderen Mächten bei Kolonialunternehmungen in Afrika aufgezwungen worden sind. Man hofft, daß es den gemäß den Bestimmungen des Friedensvertrages von der Türkei nach Libyen entsendeten Kommissionen gelingen werde, auf die etwa noch zum Widerstande bereiten Araber rasch einen beruhigenden Einfluß auszuüben, so daß die vollständige Pazifizierung des ganzen Gebietes in viel kürzerer Zeit bewirkt werden dürfte, als man in Italien selbst früher allgemein angenommen hatte. Es ist vorauszusetzen, daß die Kommissionen bei den Arabern eine zur Einstellung aller Kämpfe gegen das neue Regime nicht abgeneigte Stimmung finden dürften, da die Bevölkerung unter Not und Krankheiten schwer leidet und das stärkste Bedürfnis empfinden muß, sich wieder ungestört dem Ackerbau hingeben zu können und die Verbindungen mit der Küste für den Karawanenhandel wiederhergestellt zu sehen.

Tagesneuigkeiten.

(Die Mumie eines Bürgerlichen und eines Proletariers.) Professor Zinders-Petric hat in Ägypten zwei Mumien entdeckt, die 23 Jahrhunderte alt sind und aus der Zeit der persischen Okkupation stammen. Die Wichtigkeit des Fundes besteht darin, daß, während die bisher von den Ägyptologen ausgegrabenen Mumien sämtlich königlichen oder hochadeligen Ursprunges waren, die jetzt von dem englischen Gelehrten Gefundenen als die Mumien eines schlichten Bürgersmannes und eines Proletariers festgestellt worden sind. Die Doktoren Ruffer und Rietti, die die beiden Mumien zum Gegenstande gründlicher Forschungen gemacht haben, legen im „British Medical Journal“ die Ergebnisse ihrer Beobachtungen dar. Während man die Könige, die Fürsten und die Aristokraten mit der äußersten Sorgfalt einbalsamierte, indem man sie siebenzig Tage lang in verschiedenen Natrium- und Salpeter liegen ließ, erforderte die Erhaltung der kleinbürgerlichen und plebejischen Mumien weit weniger Arbeit. Der bürgerliche Leichnam wurde ganz oberflächlich „ausgenommen“ und dann in eine Art Lohle gelegt; wenn er ausgetrocknet war, goß man ins Innere des Körpers eine zusammenziehende Flüssigkeit, worauf man den Leib mit Lappen vollstopfte, um ihn zuletzt mit den bekannten Binden zu umwickeln. Professor Petrics Bürgermumie hat eine Rückgratverkrümmung, die man unmerklich zu machen suchte, indem man das Rückgrat von innen mit einem Holzstück stützte; das zeigt schon, mit wie geringer Sorgfalt man den Leichnam behandelt hat. Die Proletariermumie ist nichts weiter als ein Schädel, der aus einem langen Korb von geflochtenen

Palmenblättern herausragt, während das Skelett im Korbe liegt. Man hatte den Leichnam zuerst begraben und in der Erde liegen lassen, bis die weichen Teile verrotten waren; dann unwickelte man das Gerippe mit den geflochtenen Palmenblättern, um ihm das charakteristische Aussehen der Luxusmumien zu geben.

(Zwiespalt im Lager der Suffragetten.) Aus London wird berichtet: In den Reihen der Suffragetten ist eine ernstliche Spaltung eingetreten. Mr. und Mrs. Pethick Lawrence, die sich bisher der streitbaren Organisation der Womens Social and Political Union seit ihrer Entstehung angeschlossen hatten, sind auf Aufforderung der Mrs. Pankhurst zurückgetreten, weil sie mit Mrs. Pankhurst über die Art der neuen Agitationsmittel nicht übereinstimmen. Mrs. Pankhurst und ihre Tochter, die sich noch immer in Paris befindet, wohin sie vor dem gegen sie erlassenen Haftbefehl geflüchtet ist, sind jetzt die führenden Geister der Union. Mrs. Lawrence hat Mrs. Pankhurst das Kapital der Vereinigung — 10.000 Pfunde (zirka eine Viertelmillion Kronen) — übergeben. Bei dem am Donnerstag in der Albert Hall abgehaltenen Riesentreffen, bei dem 3000 Pfund gesammelt wurden, erklärte Mrs. Pankhurst unverhohlen, daß sie zu den äußersten Gewaltmaßregeln zu greifen gesonnen sei. Die Albert Hall war gefüllt voll. Frauen in Weiß drängten sich auf der Tribüne; sie trugen kleine Fahnen, die sie ungestüm schwenkten, so oft sie unter dem Publikum Freunde erkannten. Dr. Ethel Smith dirigierte den Kriegsgefangen mit einem Taktstock, der so lang war wie ein Billardqueue. Miß Pankhurst hatte aus Paris telegraphiert: „Wir müssen kämpfen wie nie zuvor und dem Feind keinen Pardon geben.“ Mit Bezug auf den Zwiespalt in der Union sagte Mrs. Pankhurst: „Wenn keine Zieleinheit mehr besteht, wird die Bewegung geschwächt, und es ist daher besser, daß jene, die nicht mehr mit uns übereinstimmen können, sich zurückziehen.“ Sie dankte Mr. und Mrs. Pethick Lawrence für die „unberechenbaren Dienste“, die sie der Bewegung bisher erwiesen. „Ich rufe dieses Meeting zur Empörung auf!“ fuhr Mrs. Pankhurst mit Festigkeit fort: „Ihr, die ihr zum Unterhaus ziehen und euch nicht weggeschlagen lassen wollt, tut es nur. Ihr, die ihr noch weiter Angriffe auf den geheiligten Götzen Eigentum ausführen könnt, damit sich die Regierung überzeuge, daß das Eigentum jetzt ebenso in Gefahr ist wie in den Tagen der Chartisten, tut es.“ Diese aufwieglerische Rede wurde mit lautem Beifall aufgenommen. Unter den Spenden, die bei dem Meeting einliefen, befanden sich auch 100 Pfund von einem „Nationalisten“, der sich seiner Landsleute im Parlament schämt“. Die früheren zwei Meetings in der Albert Hall hatten 16.000 Pfund ergeben. Die Meinungsverschiedenheit zwischen Mr. und Mrs. Pankhurst und dem Ehepaar Pethick Lawrence besteht darin, daß die ersteren beschloffen haben, gewalttätiger vorzugehen, als es die letzteren für ratsam halten. Mrs. und Mr. Pethick Lawrence werden auch weiterhin fortfahren, für das Frauenstimmrecht tätig zu sein, und zwar keineswegs gegen die Womens Social and Political Union, sondern parallel mit dieser, aber mit eigenen, milderem Mitteln.

(Eisenbahnkuriosa.) In einem russischen Blatt erzählt ein Reisender: Ich wollte auf dem Petersburger Bahnhof mit einer eben gelösten Fahrkarte nach Rostov am Don den Bahnsteig betreten. Der Beamte, der die Fahrkarten durchlocht, verwehrt es mir jedoch mit der Bemerkung, daß noch kein Glockenzeichen erfolgt sei. Zu

ordnung kennt wohl keinen Zimmerarrest, aber ich wollte die Autorität Mariens nicht beeinträchtigen.

Am nächsten Tage hatten wir eine schwere Operation. Der alte Direktor selbst, der berühmte Chirurg, vollzog sie. Die Ärzte versammelten sich alle im Operationsaal. Der Fall war so kompliziert, daß selbst jene kamen, die mit der Sache nichts zu tun hatten. Die Diener waren bereits um die Patientin hinaufgegangen, alles war beisammen, nur Marie fehlte noch. Den nervösen Direktor regte die Verspätung ungemein auf, obwohl es sich eigentlich nur um einige Sekunden handelte. Giltig ging ich, um nachzusehen, wo Marie bleibt, doch der Direktor folgte mir zornig und nervös auf dem Schritt. Beide traten wir zur gleichen Zeit in das Zimmer Mariens. Sie stand mit dem Rücken gegen uns vor dem kleinen Spiegel, vor dem ominösen Spiegel, den sie am Tage vorher den zwei Streitenden konfisziert hatte. Sie war mit blendender Reinlichkeit gekleidet, bei der kleinsten Bewegung rauschte ihr gestärkter Waschrock. Ihre beiden Arme, bis zum Knöchel nackt, blickten blendend weiß. In dem Moment, in dem wir eintraten, setzte sie ein schneeweißes Häubchen auf ihr sorgfältig frisiertes Haar und dann betrachtete sie im Spiegel mit sichtlichem Vergnügen ihr heiteres, schönes Antlitz.

„Was machen Sie da, Marie?“ schrie mit wutschraubender Stimme der Direktor.

„Ich bereite mich für die Operation vor,“ sagte Marie mit der natürlichsten Stimme der Welt, und warf noch einen Blick in den Spiegel, ob sie auch wirklich tadellos rein und nett zum Marmortisch gehe.

Der Direktor brüllte verzweifelt auf, worüber sich Marie sehr aufhielt. Und sie vermochte es nicht zu verstehen, warum er sie noch am selben Tage weit weg von den Kranken, hinunter in die Küche versetzte, wo sie doch ihre Abteilung in so herrlicher, mustergültiger Ordnung gehalten hatte.“ („Sonntags-Zeit“.)

Das Geheimnis des Lindenhofes.

Frei nach dem Englischen von Alara Abeinaw.

(15. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Templeton zuckte die Achseln und begab sich mit seinem Freunde in das Frühstückszimmer.

Nach etwa einer Viertelstunde trat in Begleitung Juliens auch Fräulein Butler ein. Trotz ihrer großen Jugend war ihre Figur eine imponierende zu nennen; aber gerade dieser Umstand in Verbindung mit dem stolzen, starren Gesichtsausdruck verstärkte den unangenehmen Eindruck ihrer Erscheinung. Eine düstere Wolke lagerte sich auf Templetons Stirne, als er der Nichte gegenüberstand, und es schien, als ob er ihre zur Begrüßung dargereichte Hand gar nicht bemerkte. Nach einigen hastigen, kalten Worten des Willkommens bot er ihr den Voratz am Frühstückstische an und wandte sich dann zu Julie, um seine Schrowsheit bei ihrer ersten Begegnung zu entschuldigen und die Hoffnung auszusprechen, der alte Hof werde ihr gar nicht zu einsam scheinen.

Weston nahm neben Julie Platz. Aber trotz seiner angelegentlichen Bemühungen, eine allgemeine Unterhaltung in Gang zu bringen, verlief das Mahl in der peinlichsten Stille. Es schien, als ob Fräulein Butlers Anwesenheit einen Druck auf sie alle ausübte.

Die junge Dame hatte sich durch den kalten Empfang von seiten ihres Onkels weder verletzt noch überascht gefühlt, denn die zärtlicheren Gefühle waren nie bei ihr gepflegt worden; sie hätte es vielmehr für gemein gehalten, hätte sich ihr Onkel bewegt gezeigt. Aber obgleich sie in dieser Hinsicht nichts an ihm zu tadeln gefunden, so machte doch seine ganze Person, seine Reden und Manieren einen sehr ungünstigen Eindruck auf sie, wenn sie sie mit dem stolzen, würdevollen Benehmen ihres Großvaters verglich. Hermann Templeton war

nicht der Mann, den sie ihren aristokratischen Bekannten als ihren Onkel hätte vorstellen mögen.

Die Diensthofen waren nur einen Schritt von den Wilden entfernt, und der alte Lindenhof selbst stand nur auf einer etwas höheren Stufe als eine gewöhnliche Farm.

Fräulein Butler fühlte sich durch ihre plötzliche Versetzung aus der großen Welt in diese entsetzliche Einsamkeit sehr bedrückt. Sie hielt sich so viel wie möglich von den Hausgenossen entfernt. Aber noch abstoßender als das Innere ihres neuen Wohnortes schien ihr die trostlose Öde und die Verwilderung von außen. Was ihren Onkel betraf, so sah sie diesen nur bei den verschiedenen Mahlzeiten; aber gerade der Stolz, der sie veranlaßte, ihm aus dem Wege zu gehen, war in seinen Augen ihre beste Empfehlung.

Julie war dagegen ganz entzückt von dem romantischen Aufenthalt und in kurzer Zeit der Liebling des ganzen Hauses geworden. Templeton selbst fühlte den wohlthuenden Einfluß, den ihr stets heiteres, tätiges Wesen auf ihre Umgebung ausübte, und ihre Fähigkeit, allem eine gute Seite abzugewinnen, machte sie seiner geliebten, verlorenen Schwester nur noch ähnlicher.

Auch Hanna und Thomas hatten sogleich die Ähnlichkeit bemerkt und fühlten sich sofort zu der jungen Dame hingezogen, welche ihrerseits die alten, im Dienste ihres Herrn ergrauten Diensthofen mit respektvoller Freundlichkeit behandelte.

Aber es entging ihr nicht, mit welchem Entsetzen die alte Hanna einer möglichen Unterredung mit Fräulein Butler entgegenjah, wie widerwärtig ihr deren Verweilen im Hause war. Hannas herzliche Anhänglichkeit an ihren Herrn, ihre ängstliche Sorge für sein Wohlergehen sowie ihre Gutmütigkeit brachten Julie die Überzeugung bei, daß ihre Abneigung in diesem besonderen Falle einen starken Beweggrund haben müsse.

gleicher Zeit ließ er fünf andere Personen passieren. Als ich ihn um eine Erklärung seines Verhaltens ersuchte, sagte er: „Das ist die Vorschrift.“ — „Was für eine Vorschrift?“ — „Personen mit Bahnsteigkarten dürfen vor dem Glockenzeichen hinaus.“ — „Und ich mit meiner Fahrkarte, die mich 50 Rubel gekostet hat, muß warten?“ — „Kaufen Sie sich doch auch eine Bahnsteigkarte!“ Ich wandte mich an den Gendarmen und an den Stationsvorsteher und erfuhr, daß der Beamte im Rechte war. Und dann kaufte ich mir zu meiner 50 Rubel-Fahrkarte noch eine Bahnsteigkarte und durfte nun ungehindert den Bahnsteig betreten. . . . Über ein anderes Eisenbahnkuriosum berichtet der „Svet“: Steht da ein Postzug der Südostbahnen auf einer Station schon eine ganze Stunde. Eigentlich sollte er nur zehn Minuten Aufenthalt haben. Die Passagiere sind in großer Aufregung und fragen nach dem Grunde des langen Aufenthaltes. „Die nächste Station gibt keine Antwort,“ heißt es, „der diensttuende Beamte schläft, und wir können ihn von hier auch nicht wecken; folglich können wir auch den Zug nicht ablassen.“ Der Zug muß aber schließlich doch weitergehen, und man verfährt, um das zu erreichen, auf ein höchst „einfaches“ Mittel: Telephonisch wird der nächste Streckenwärter angerufen und für 50 Kopfen bewogen, auf einer Lore zur schlafenden Station zu fahren und den Herrn Stationsvorsteher zu wecken. Ebenso einfach, wie praktisch, denn der Zug konnte nach einer weiteren halben Stunde wirklich abgehen. . . .

— (Das erzieherische Speisehaus.) Daß auch ein Restaurant eine „moralische“ Anstalt mit erzieherischen Bestrebungen sein kann, zeigt ein vegetarisches Speisehaus, das ein Herr Strazkaba in Uscona im Tesin unter dem Namen „Heidelbeere“ betreibt. Auf den Speisekarten findet sich am Fuße folgende Bemerkung: „Mode-Affen, Juwelen-Pfauen, Kasten-, Titel-, Geld-, Ordens- und andere Proben finden in der ‚Heidelbeere‘ keine günstigen Daseinsbedingungen. Parfümierten Wiedehöpfen, Nikotin- und Alkoholsklaven ist der Eintritt nur in desinfiziertem Zustande gestattet.“

Vokal- und Provinzial-Nachrichten.

Aufruf!

An den südöstlichen Marken unserer Monarchie wüthet Krieg. Vergeblich war die Mühe der Großmächte, dieses Unheil abzuwenden. Schon ist Menschenblut geflossen.

Namenloses Elend verbreitet sich über die Kampffelder auf dem Balkan. Verwundete rufen nach Hilfe, doch vergeblich! Denn es fehlt an den nötigsten Mitteln die Schmerzen dieser Unglücklichen zu lindern, die für ihr Vaterland gekämpft!

So tritt denn vor allem an das Österreichische Rote Kreuz die Pflicht heran, im benachbarten Kriegsgebiete im Sinne der Genfer Konvention seine humanitäre Mission zu erfüllen.

Das Rote Kreuz fragt nicht nach Nation, nicht nach Glaubensbekenntnis des verwundeten Kämpfers. Nur die Hilfs-

bedürftigkeit entscheidet. Wo immer Elend ruft, muß das Rote Kreuz zur Stelle sein. So wille es Menschenpflicht!

Um die erste dringendste Hilfe leisten zu können, hat das Österreichische Rote Kreuz schon die nötigsten Vorfragen getroffen zur Absendung von Ärzten, Pflegepersonal, Verband- und Sanitätsmaterial sowie Baracken an die kriegsführenden Nationen ohne Unterschied der Fahne, unter der sie kämpfen.

Leider gestatten es die Mittel der Österreichischen Gesellschaft vom Roten Kreuze nicht, dem von Tag zu Tag wachsenden Kriegselend in jenem Maße zu steuern, wie es die blutige Notwendigkeit dringend erheischt.

Das Österreichische Rote Kreuz wendet sich daher an alle guten Menschen, ihm nach Kräften zu helfen, die erste Pflicht der Nächstenliebe zu erfüllen: die Schmerzen Verwundeter zu lindern, deren Leben ihren Familien zu erhalten!

Die Völker Österreichs haben noch nie solchen Ruf ungehört verhallen lassen. Sie werden gewiß auch diesmal tun, was das Herz ihnen gebietet!

Rasche Hilfe tut not; auch die kleinste Gabe ist willkommen!

Spenden werden entgegengenommen:

in Wien bei der Bundesleitung der Österreichischen Gesellschaft vom Roten Kreuze, Wien, L., Milchgasse 1. (Postsparkassentonto 19.215); in Krain: bei der Leitung des Landes- und Frauenhilfsvereines vom Roten Kreuze in Laibach und bei den Leitungen seiner Zweigvereine, außerdem in Laibach: in der Administration dieses Blattes.

Wien, 14. Oktober 1912.

Das Bundespräsidium:

- Fürst Schönburg.
- Dr. Ritter v. Uriel.
- Fürst Dietrichstein.
- Fürstin Montenuovo.
- Janny Meißner-Diemer.

— (Sitzung des l. l. Landesschulrates für Krain vom 19. Oktober.) Definitiv angestellt wurden die provisorischen Lehrer, beziehungsweise Lehrerinnen: Franz Trost in Birbaum, Paula Dežman in Ober-Görjach, Adele Martinc in Gutenfeld, Maria Pleško in Madanješelo, Albin Lajovic in Neudegg, Alexander Jelöčnik und Christine Sattler in St. Veit bei Laibach. — Zu Oberlehrern wurden ernannt Joh. Tavčar für Egg und Johann Pirnat für Massenfuß. — Versetzt wurden die Lehrer: Wilhelm Mazi von Jagendorf nach Gutenfeld, Friedrich Sadar von St. Veit bei Sittich nach Karner Bellach, ferner die Lehrerinnen Marie Babnik-Rajer von Horjul nach St. Veit bei Laibach und Marie Uršič von Oberfeld nach St. Veit bei Wippach. — Der Oberlehrer

mit Edith Templeton und damit die Bestätigung einer Annahme, welche sie bisher als zu ungeheuerlich verworfen hatten.

Unbewußt des Aufsehens, welches sie erregte, hatte Julie inzwischen einen tiefen Eindruck empfangen von der alten ehrwürdigen Kirche mit ihren kahlen, weißgetünchten Mauern und dem einfachen Chor. Es war erhebend für sie, die bescheidene Gemeinde von Dörfelern, jung und alt, zum Gottesdienst versammelt zu sehen, und sie fühlte sich so recht von Herzen zur Andacht gestimmt.

Dicht vor ihrem Stuhl befand sich eine Bank, die anscheinend für die Patriarchen des Dorfes bestimmt und mit vielen weißköpfigen Männern und Frauen besetzt war. Als Julie gelegentlich ihre Augen nach ihnen richtete, konnte sie nicht umhin, zu bemerken, daß die Alten ihren Blick nicht nur mit Interesse zurückgaben, sondern auch leise Bemerkungen miteinander austauschten, die, wie Julie dachte, doch unmöglich auf sie selbst Bezug haben konnten.

Templeton hatte ihr gesagt, daß er längst nicht mehr die Dorfkirche besuche; also konnte nur die Seltenheit, diesen Stuhl einmal besetzt zu sehen, die Aufmerksamkeit der Leute erregen.

Aber aufs peinlichste wurde Julie ihrer frommen Stimmung entrißen, als sie, die Augen erhebend, über die Köpfe der Armen hinweg, die Blicke der ganzen Familie Ward starr auf sich geheset sah — besonders die drei Söhne figierten das „erstauulich hübsche Mädchen“ auf beleidigende Weise. Julie atmete auf, als der Gottesdienst zu Ende war und Friß herbeikam, um ihren Stuhl zu öffnen. Als sie an der Bank mit den alten Leuten vorüberging, erfaßte eine der alten Frauen sie beim Kleide und hielt sie so lange fest, bis ihre Nachbarin gewaltsam die junge Dame von dem Griffe der welchen Finger befreite. Aber Julie glaubte, die Alte habe vielleicht ein Anliegen vorzubringen, und fragte freundlich, in leisem Tone:

(Fortsetzung folgt.)

Max Kalan in Budanje wurde in gleicher Eigenschaft nach Madanješelo versetzt. Der Oberlehrer Stephan Jelenec in Hof wurde in den zeitweiligen und die quieszierte Lehrerin Apollonia Dolinsek in Preffer in den dauernden Ruhestand versetzt. — Bewilligt wurde die Errichtung einer zweiklassigen Volksschule in Log gegen Auflösung der bei den dormalen an der Volksschule in Bresowiz bestehenden Parallelabteilungen. — Die Errichtung einer direktionsmäßigen einklassigen Volksschule in Srednja was wurde nicht bewilligt. — Unter Zuerkennung des Titels „Professor“ wurden die wirklichen Lehrer, und zwar Rudolf Baldauf am Staatsgymnasium mit deutscher Unterrichtsprache in Laibach, Josef Ettl und Andreas Krauland am Staatsgymnasium in Gottschee im Lehramte bestätigt. — Anträge werden beschloffen wegen Ernennung von Bezirksschulinspektoren für die nächste Funktionsperiode, wegen Stabilisierung von Bezirksschulinspektoren und wegen Neuordnung der Schulverhältnisse in der Gemeinde Aßling. Beschlüsse wurden gefaßt in betreff der Mitbenützung von Turnhallen an Volks- und Mittelschulen, ferner in Disziplinar- und sonstigen Personalangelegenheiten von Volksschullehrpersonen. — Endlich wurden Gesuche um Schulgeldbefreiung der Erledigung zugeführt.

— (Vom Volksschuldienste.) Der l. l. Landesschulrat für Krain hat die Kombination des Knaben- und Mädchen-Wiederholungsunterrichtes an den Volksschulen in Kuzelj (Bezirk Gottschee) und Scherendorf (Bezirk Gurktal) im Schuljahre 1912/13 genehmigt. — Der l. l. Bezirksschulrat in Vittai hat die gewesene Lehrerin in Rußdorf Maria Sketelj zur provisorischen Lehrerin an der einklassigen Volksschule in Kolobrat ernannt.

— (Erledigte Militärstiftungsplätze.) Aus der Ersten Lorenz Ritter von Dittrich-Stiftung ein Platz mit 260 K (zeitlicher Unterstützungsbeitrag) für einen verwundeten mittellosen Offizier des Ruhestandes und für drei verwundete Invaliden des Mannschafsstandes. Gesuche sind bis 20. November bei der Evidenzbehörde fällig. — Aus der Oberkriegskommissär Franz von Bachmann-Stiftung, Anzahl der erledigten Plätze unbestimmt, Stiftungsgenuß zusammen 504 K; einmalige Beteiligung, in erster Linie für hilfsbedürftige, jugalterne, im Bereich des 2. Korps wohnhafte pensionierte Militärbeamten, mit Bevorzugung der Verheirateten; in zweiter Linie für derlei qualifizierte Personen aus anderen Bereichen. Gesuche sind bis 1. Jänner an das Platzkommando in Wien einzufenden. Die Gesuche sind stempelfrei. — Aus der Franz Graf Coddoripo-Stiftung vier Plätze zu je 84 K mit einmaliger Beteiligung für arme heiratsfähige Soldatenmädchen, deren Väter einem der in den ehemaligen innerösterreichischen Ländern gelegenen Regimenten angehören oder angehört haben, sowie Mädchen von Invaliden des Militärinvalidenhauses in Wien, die aus einer während der aktiven Dienstleistung des Vaters nach erster Klasse geschlossenen Ehe stammen. Die stempelfreien Gesuche sind sofort fällig beim Invalidenhauskommando oder bei der Evidenzbehörde. Die Verleihung dieser vier Stiftungsplätze erfolgt durch das 3. Korpskommando.

— (Erhöhung der Seifenpreise.) Wie uns der Bund österreichischer Industrieller mitteilt, hat der Verband rheinisch-westfälischer Seifenfabrikanten in Köln beschloffen, infolge der andauernd hohen Preise für Fette und Ole sämtliche Seifenpreise zu erhöhen.

— (Geschworenenauflösung.) Für die am 25. November beginnende vierte diesjährige Schwurgerichtssession wurden nachstehende Geschworene ausgelost: als Hauptgeschworene: Franz Andolsek, l. l. Hofrat i. R. in Laibach; Johann Ankele, Gastwirt und Besitzer in St. Anna bei Neumarkt; Jakob Beve, Gastwirt in Laibach; Ernst Bezensek, Versicherungsbeamter und Besitzer in Laibach; Josef Clemen, Besitzer in Laibach; Josef Cotič, Gastwirt in Laibach; Albert Domladiš, Holzhändler in Illyrisch-Feistritz; Alois Domicelj, Kaufmann in Illyrisch-Feistritz; Johann Gričar, Privatier in Laibach; Albin Grčar, Gastwirt und Besitzer in Saigor; Thomas Hinič, l. l. Gendarmereiwachtmeister i. R. in Kozarje; Josef Izgoršek, Tischler und Besitzer in St. Martin bei Vittai; Andreas Janežič, Kaufmann und Besitzer in Brhnik bei Laas; Michael Kozak, Fleischer und Besitzer in Laibach; Franz Kusar, Ziafer und Besitzer in Laibach; Bartholomäus Kogej, Kaufmann und Besitzer in Adelsberg; Anton Krizaj, Besitzer und Kaufmann in Rußdorf; Julius Lenasi, Kaufmann und Besitzer in Oberloitsch; Johann Legat, Restaurateur und Besitzer in Lees; Josef Maček, Gastwirt und Besitzer in Laibach; Ludwig Modic, Gastwirt und Besitzer in Bloška polica bei Laas; Friedrich Pauer, Bäcker und Besitzer in Laibach; Adolf Perles, Besitzer in Laibach; Josef Petkofig, Kaufmann und Besitzer in Laibach; Wenzel Paleček, Besitzer und Kaufmann in Gorenja das bei Bischoflack; Josef Beharč Gerbreibesitzer in Neumarkt; Valentin Scagnetti, Dampfzägebefitzer in Laibach; Anton Slovša, Fleischer und Besitzer in Laibach; Jakob Sonec, Besitzer in Laibach; Johann Štebot, Schuhmacher und Besitzer in Laibach; Vinzenz Šket, Kaufmann in Illyrisch-Feistritz; Jakob Terpin, Gastwirt und Besitzer in Laibach; Wilhelm Tömmies, Fabrikant und Besitzer in Laibach; Anton Verbič, Besitzer in Laibach; Johann Zwölz, Anstreicher und Besitzer in Adelsberg, und Martin Zdravje, Besitzer und Gerber in Brundorf bei Laibach; als Ersatzgeschworene: Johann Bizjal, Besitzer; Andreas Bobcon, Sesselmacher und Besitzer; Miro Domicelj, Kaufmann; Adalbert Rassič, Besitzer; Karl Kregar, Kaufmann; Johann Lebar, Schuhmacher und Besitzer; Jakob Leskovič, Bäcker und Besitzer, und Johann Marchiotti, Lederhändler — alle in Laibach.

und dies sowohl, wie noch viele andere Anzeichen machten ihr mit jedem Tage klarer, daß die Familie, in welche sie auf so eigenümliche Weise eingetreten war, ein peinliches Geheimnis in ihren Annalen berge.

Ob schon nun Templeton durchaus nicht die Persönlichkeit war, welche Julie in ihm zu finden erwartet hatte, so fühlte sie sich doch unwiderstehlich zu ihm hingezogen. Seine sichtlich Herzensgüte, seine fröhliche Laune, seine Geduld und Nachsicht gewannen ihm ihr Herz; und sein helles, freundliches Lächeln schien ihr das ganze Haus in Sonnenschein zu tauchen. Julie konnte sich der Wahrnehmung nicht verschließen, daß auch er die Gegenwart seiner Nichte nur dulde — und nicht allein ihrer abstoßenden Manieren wegen. Welches war das Geheimnis, das diesen seltsamen Haushalt so beeinflusste und diese unnatürliche Entfremdung zwischen den nächsten Verwandten hervorbrachte?

Nach wenigen Tagen lehrte Weston nach London zurück, es dem Freunde überlassend, sich so gut wie möglich in die veränderten Umstände hineinzufinden.

6. Kapitel.

Die Ankunft zweier junger Damen auf dem alten Lindenhofe erregte in dem benachbarten Dorfe sowie in der ganzen Umgegend großes Aufsehen, und bald waren die seltsamsten Gerüchte in Umlauf. Viele glaubten, Templeton habe sich auswärts verheiratet; denn niemand konnte für möglich halten, daß er seine Nichte an diesen Ort gebracht habe, an welchem einst verwandtes Blut vergossen worden.

Die Erregung war groß, als am folgenden Sonntag eine einfache Equipage eine junge Dame vor der Kirchthür absetzte. Es war Julie, welche, gefolgt von Friß, das Gotteshaus betrat. Der lang verwaiste Stuhl der Templetons zog die Aufmerksamkeit der ganzen Gemeinde auf sich, und der Geistliche, ein würdiger Greis, schien tief bewegt.

Viele fanden in Juliens Zügen eine Ähnlichkeit

— (St. f. Fachschule in Gottschee.) Seine Excellenz der Minister für öffentliche Arbeiten hat den Professor der achten Rangklasse an der Fachschule für Metallindustrie in Ruzdorf Wilhelm Michel in gleicher Eigenschaft an die k. k. Fachschule für Tischlerei in Gottschee versetzt.

— (Für die Balkanvölker.) In Laibach hat sich unter dem Vorherrsche des Herrn Bürgermeister Dr. Tavčar ein Komitee zur Sammlung von milden Gaben für das Rote Kreuz der Balkanstaaten gebildet, dem die Damen Vera Dr. Slajmer, Franziska Dr. Tavčar und Theresina Dr. Jenko, ferner folgende Herren angehören: Dr. Karl Triller (Vizepräsident), Ivan Hribar (Vizepräsident), Rajto Pustoflemšek (erster Schriftführer), Dr. Ivan Lah (zweiter Schriftführer), Dr. Anton Gobjak (erster Kassier), Ernst Bezenšek (zweiter Kassier), Dr. J. Abramović, Dr. Demeter Bleweis Ritter von Trsteniški, Dragotin Hribar, Dr. Franz Jlesič, Dr. Ivan Jenko, Doktor Josef Lavrenčič, Dr. Ivan Dražen, Ladislav Pečanika, Josef Keisner, Adolf Ribnikar, Dr. Edo Slajmer, Anton Trstenjak und Josef Turk. — Wie der „Slovenski Narod“ meldet, werden am kommenden Sonntag die Herren Ärzte Dr. Slajmer, Dr. Dražen und Dr. Kravec aus Laibach abgehen und dem serbischen Roten Kreuz ihre Dienste zur Verfügung stellen.

— (Generalkonsul Alois Pogačar †.) Das Begräbnis des am 23. d. M. im hiesigen Proninum gestorbenen Herrn Generalkonsuls Alois Pogačar fand unter sehr zahlreicher Beteiligung statt. — Die „Politische Korrespondenz“ schreibt über den Dahingegangenen: Der Verbliebene, ein Jögling der ehemaligen Orientalischen Akademie, war in jüngeren Jahren den Konsularämtern in Konstantinopel, Janina, Skutari und Bombay zugeleitet und fungierte dann der Reihe nach als Titular der Konsularämter in Batum, Piräus-Athen, Port Said, Adrianopel, Jassy, Kairo und Jerusalem. Seit dem Jahre 1905 war er mit der Leitung des Generalkonsulats in Odessa betraut. Generalkonsul Pogačar, der im Alter von 53 Jahren vorzeitig dem österreichisch-ungarischen Konsulardienste entlassen wurde, zeichnete sich durch vorzügliche Begabung, reiches Wissen und vielseitige Verwendbarkeit aus und erfreute sich infolge seiner gewinnenden Persönlichkeit allgemeiner Sympathien.

— (Zur Mortalität in Laibach.) Dem städtischen Totenbeschreibeamte in Laibach wurden bis heute gerade 1000 Sterbefälle zur Anzeige gebracht. Hierbei muß jedoch erwähnt werden, daß in dieser Zahl auch die in den Armen- und Siedenhäusern sowie Spitälern und Sanatorien Verstorbenen mitbegriffen sind, deren Anzahl auf 65 % beträgt und die sich zum größten Teile aus der Landbevölkerung rekrutieren. Im Vorjahre wurden 1000 Todesfälle bereits am 13. September erreicht und am 24. Oktober bereits 1157 Sterbefälle zur Anzeige gebracht. — Die sanitären Verhältnisse Laibachs müssen daher als überaus günstig bezeichnet werden.

— (Beginn der Arbeiten im Hauptkanal des Laibachflusses.) Die Alpenländische Baugesellschaft und die Firma Nella & Schnell sind die zwei Unternehmungen, die den zweiten Teil der Entsumpfung, bezw. die Herstellung der zwei Sammelkanäle, bewerkstelligen werden. Vor der Vertiefung des Kanals müssen die Kanäle errichtet werden. Um diese Aufgabe auszuführen zu können, wird durch die Mitte des Bettes vom Krakauer Wehr bis zur Bahnbrücke ein entsprechend breiter Kanal in der Tiefe von zwei Metern ausgeführt. Durch diesen sollen die Kanalausflüsse und sonstiges Wasser abgeführt werden. Linker- und rechterseits des Bettes wurde bereits mit der Legung von kleinen Geleisen begonnen. Ein Blick in den Laibachkanal bei der Franzensbrücke belehrt uns über die Bodengattung des Flußbettes: nach einer Schotterdecke grauer Lehmboden, der sich bis zur Spitals-, resp. Petersbrücke, ausdehnt. Von der Spitalsbrücke bis Selo wird der felsige Boden des Hauptkanals durch Dynamit gesprengt, was teilweise bereits geschehen ist. Die Errichtung der Sammelkanäle wird 252 Tage (Arbeitstage), daher rund ein Jahr in Anspruch nehmen; die Vertiefung des Hauptkanals, die Errichtung der Kaimauern und der Bau der drei neuen Brücken sowie jener vom Brühl auf die Ziegelstraße dürfte in drei Jahren beendet sein. Zur Auswaschung des Flußbettes wird von Fall zu Fall das Wasserwehr am Krakauer Damme geöffnet werden. An die Vertiefungsarbeiten wird sich zugleich die Errichtung des projektierten Wehres nächst dem Landeszwangsarbeitshaus anschließen. Vorgestern wurde unterhalb der Jubiläumsbrücke mit dem Ausgraben des Kanals in der Mitte des Bettes begonnen. Bei dieser Brücke wurde behufs Absperzung des stauenden Wassers ein provisorisches Wehr aus Lehmmaterial errichtet. Das Wasser, das sich oberhalb der genannten Brücke angesammelt hat, muß nun durch den Mittelkanal abgeleitet werden, damit auf beiden Seiten für die Schienenlegung trockener Boden gewonnen wird. Da die Arbeiten und Vorbereitungen auf verschiedenen Stellen zugleich vor sich gehen, sind die Arbeiter auf ebensoviele Parteien verteilt. Es sollen deren 300 bis 400 Mann verwendet werden. — Die Arbeiten erregen auf allen Punkten beträchtliches Interesse.

— (Ausschreibung eines Wettbewerbes zwecks Erlangung von Lesebüchern aviatischen Inhaltes für Lesebücher der Volks- und Bürgerschulen.) Der k. k. Österreichische Flugtechnische Verein schreibt hiemit einen Wettbewerb aus für die Zurverfügungstellung von Lesebüchern, die in Lesebüchern der Volks- und Bürgerschulen Aufnahme finden sollen und die geeignet wären, das In-

teresse der Jugend auf die Erscheinungen auf dem aviatischen Gebiete zu lenken. Diese Lesebücher können nach Inhalt und Umfang für die mehr oder weniger reife Jugend auch abgestuft sein. Für die Zurverfügungstellung solcher Lesebücher, welche zum vorgedachten Zwecke geeignet sind und deren Eignung durch eine vom k. k. Österreichischen Flugtechnischen Verein demnächst zu ernennende Prüfungs-Jury konstatiert wird, werden vom Flugtechnischen Vereine drei Preise ausgesetzt, und zwar ein Preis von 120 K, ein Preis von 80 K und ein Preis von 50 K. Der Flugtechnische Verein wird sowohl die prämierten als auch die übrigen einlangenden und von der Prüfungs-Jury als einwandfrei bezeichneten Arbeiten dem k. k. Schulbuchverlage zur Verfügung stellen, welcher sich für die Aufnahme solcher Lesebücher in die Lesebücher, auch in jene der verschiedenen Landessprachen einsetzt und auch eine erneute Honorierung der von ihm akzeptierten Manuskripte vornehmen wird. Die Einfindung solcher Manuskripte, welche zur Teilnahme an dem Wettbewerbe bestimmt sind, hat bis 8. Dezember 1912 mittelst rekommandierter Schreiben an das Sekretariat des k. k. Österreichischen Flugtechnischen Vereines, Wien, I., Alpernplatz (Uranibau) ohne Namensnennung, jedoch mit einer Chiffrebezeichnung zu erfolgen. Das übergebene Schreiben hat ein zweites, versiegeltes Kuvert zu enthalten, das entsprechend der gewählten Chiffre den Namen und die Adresse des Verfassers enthält. Die an diesem Wettbewerbe teilnehmenden Autoren unterwerfen sich im Vorhinein den bereits verlautbarten, bezw. den nachträglich von der Prüfungs-Jury noch aufzustellenden Bedingungen für die Durchführung dieses Wettbewerbes.

— (Spielverbot in der ungarischen Klassenlotterie.) Ungarische Kollektoren sind bekanntlich mit allen Mitteln bestrebt, Lose der ungarischen Klassenlotterie auch in den Reichsratsländern abzusetzen, und scheuen sich auch nicht, selbst Kuverte mit falschen Adressen zu benützen, um die Inhibierung der Sendungen zu verhindern. Das Publikum wird vor dem Ankaufe derartiger Lose um so mehr gewarnt, als Konfiskation der Lose, Verfall der eventuellen Gewinne zu Gunsten des Fiskus und empfindliche Geldstrafen die unangenehmen Folgen der gesetzwidrigen Erwerbung derartiger Lose sind.

— (Nachrichten aus Gottschee.) Aus Gottschee wird uns geschrieben: Am 22. d. M. früh begab sich ein Trupp Grafenfelder Jnsassen, denen sich auch einige Gottscheer zugesellten, nach der Ruine Friedrichstein, um einen „Schatz“ zu heben. Die Veranlassung soll das Schreiben eines vor vielen Jahren nach Amerika ausgewanderten Grafenfelders gegeben haben, der einem guten Freunde mitteilte, er möge im Friedrichsteiner Walde an einer genau bezeichneten Stelle nachforschen, wo er einen mit drei Kreuzen versehenen Stein und unter diesem einen reichen Schatz aus der Franzosenzeit finden werde. Der Brieffreiber gab zur Aufklärung an, er selber sei alt, denke nicht mehr an die Heimkehr und wolle sein Geheimnis verraten, damit wenigstens seine Landleute etwas davon hätten. Diese ließen sich die plumpe, durchsichtige Falle legen, begaben sich an Ort und Stelle, entdeckten auch richtig den beschriebenen Stein, gruben ihn aus und mühten sich, im Schweiß ihres Angesichtes den Boden rings zermühelnd, den erhofften Schatz zu heben. Aber der Teufel saß darauf — der ganze Tag verstrich, ohne daß sich eine Spur zeigte, so daß die von der Arbeit erschöpften, vom Regen durchnäßten Schatzgräber weitere Versuche vorläufig einstellten und recht mühselig nach Hause gingen. Sie hatten bloß einen alten Grenzstein gefunden, ihn ohne Wissen des Eigentümers verrückt und könnten außer ihrer Enttäuschung noch recht unangenehme Dinge erleben. — Die 32jährige, verwitwete Hausbesitzerin Josefa Darovich, an Fallsucht leidend, ist am 23. d. M. abends spät beim Waschen in der aufgelaassenen, mit Wasser gefüllten sogenannten Schoberischen Lehmgrube, wahrscheinlich infolge eines epileptischen Anfalles ertrunken. Ihr Hilferuf wurde zwar gehört, aber für Kinderschrei gehalten und erst dann ernstlich genommen, als man sie vermißte. Der in der Nähe wohnende Obergeometer Herr R. von Jürer mit seinem Offizianten Herrn J. Jallitsch machten sich daran, die Lehmgrube mit Feuerhaken zu durchsuchen, und zogen alsbald die Leiche der Verunglückten heraus. Die Darovich hatte nach dem Tode ihres Mannes das Schuhmachergewerbe betrieben und in geordneten Verhältnissen gelebt. Sie hinterläßt zwei Kinder im zarten Alter von drei und vier Jahren. — Die Fehlsung ist trotz des günstigen Standes im Frühjahr recht mittelmäßig ausgefallen. Weizen, Gerste, Hafer gaben im allgemeinen ein zufriedenstellendes Ertragnis, weniger der Mais, der schlecht ausreifte und in den Niederungen durch Wasser litt. Am besten gelang die Heu- und Grummeterte, auch das Farnkraut konnte in den schönen Oktobertagen der vergangenen Woche leicht eingebracht werden. Kartoffeln, Kraut hört man im allgemeinen als gut bezeichnen, weniger die Rüben, Apfel und Birnen gedeihen reichlich, hie und da auch Zwetschen.

— (Schadenfeuer.) Am vergangenen Montag gegen 4 Uhr früh kam in der isolierten stehenden Doppelharfe des Besitzers Heinrich Gruden in Godovč, Gerichtsbezirk Idria, ein Feuer zum Ausbruch, das dieses Objekt samt den darin befindlichen Futter- und Streuvorräten sowie Wirtschaftsgeräten vollständig vernichtete. Das Feuer dürfte gelegt worden sein. Der Schaden beträgt 2900 K.

— (Unfall.) Die 73 Jahre alte Kreuslerin Gertrud Svete in Brunndorf geriet diesertage zu Hause mit einem Nachbar wegen eines Jaumes in einen Streit. Als

sie bemerkte, daß sich der Nachbar anschickte, auf sie loszugehen und daß er eine kleine Hade in der Hand hielt, ergriff sie die Flucht und fiel unterwegs so unglücklich auf eine hölzerne Bank, daß sie sich schwere innere Verletzungen zuzog.

* (Mit dem Rettungswagen.) Gestern vormittags glitt der 30jährige Arbeiter Josef Arher aus Traia, der auf dem Lorenzischen Holzplaz an der Wiener Straße mit dem Ausschlichten von Brettern beschäftigt war, aus und erlitt eine Gelenksverrenkung im linken Beine. Da er nicht sofort ärztliche Hilfe erhielt, begab er sich gegen den Staatsbahnhof, fiel aber in der Samotna ulica zusammen. Ein Sicherheitswachmann ließ ihn mit dem Rettungswagen ins Krankenhaus überführen. — Nachmittags fiel die 60jährige Stadtarne Anna Kastelic auf dem Poljanadamme so unglücklich, daß sie einen Bruch des rechten Oberarmes erlitt. Sie wurde mit dem Rettungswagen ins Krankenhaus überführt.

— (Rausfzsch.) Anläßlich versammelten sich zur Nachtzeit vor dem Hause des Besitzers Anton Sink in Afriach mehrere Burschen, unter denen im Laufe der Zeit ein Streit entstand. Einige Burschen zogen sich dann auf einen Hügel zurück und bewarfen von da aus das Haus des Sink mit Steinen. Die zurückgebliebenen Burschen protestierten dagegen, weshalb es zwischen den beiden Parteien zu einer argen Schlägerei kam, bei der alle mehr oder weniger verletzt wurden. Ein Besitzersohn erhielt zwei tiefe Messerstiche in den Rücken.

Theater, Kunst und Literatur.

— (Aus der slovenischen Theaterkanzlei.) Morgen findet für gerade Abonnenten eine Wiederholung der Courtelinschen Tragikomödie „Boubouroche“ und der Blodfischen einaktigen Oper „V vodnjaku“ („Im Brunnen“) statt. Sonntag nachmittags geht als Kinderdarstellung das Märchenstück „Sneewittchen“ in Szene; abends gelangt außer Abonnement Wagners große Oper „Večni mornar“ („Der fliegende Holländer“) zur Aufführung.

— (Forschungsgrabungen bei den Pyramiden.) Die Akademie der Wissenschaften in Wien hatte sich die Ermächtigung erwirkt, Forschungsgrabungen bei den Pyramiden von Gizeh vornehmen zu lassen. Die österreichische Expedition begann in diesem Jahre ihre Arbeiten unter Leitung des Universitätsprofessors H. Junker, dessen Schwester Fräulein Marie Junker, denen Professor K. Spadacek von der Akademie der Wissenschaften in Krakau zugeleitet war. Wie Professor Junker in einem vorläufigen Berichte an die Akademie mitteilt, sind die Ergebnisse von großer Bedeutung. Freigelegt wurde das Grab einer Prinzessin, Vorkammer, Grabkammer und Kultkammer sind mit Inschriften und künstlerischen Darstellungen ausgestattet. An Statuen sind besonders hervorzuheben: eine des Prinzen Hnuri, eine des Oberpriesters Wofer, die sich im Museum von Kairo befindet, und eine Doppelstatue eines Mannes und seiner Frau, die sich durch vorzügliche Arbeit auszeichnet und deren Bemalung sich noch ganz frisch erhalten hat.

Telegramme

des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Reichsrat.

Sitzung des Abgeordnetenhauses.

Wien, 24. Oktober. Zu Beginn der heutigen Sitzung sprach Präsident Dr. Sylvester sein Bedauern und tiefstes Mißfallen darüber aus, daß gestern am Schlusse der Sitzung einige Abgeordnete die vom Präsidium angeordnete Räumung der Galerie verhindert hatten. Hierauf wurde das Epidemiegesetz an den Sanitätsausschuß zurückgewiesen. Das Haus begann sodann die erste Lesung des Budgets pro 1913; als erster Redner ergriff hiezu Ministerpräsident Graf Stürgkh das Wort. (Wir werden die Rede des Herrn Ministerpräsidenten morgen nachtragen. Anm. d. Red.) Sodan sprach die Abgeordnete Stanek, Höher und Jenker. — Nächste Sitzung morgen.

Ungarn.

Budapest, 24. Oktober. Bezüglich der in Budapest verbreiteten Gerüchte, wonach die beabsichtigte Reise Seiner Majestät zur Eröffnung der Delegationen nach Budapest unterbleiben würde, wird dem Ungarischen Telegraphen-Korrespondenzbureau von zuständiger Seite mitgeteilt, daß für die Reise nach Budapest überhaupt noch keinerlei Dispositionen getroffen worden seien. Es könne also auch von keiner Änderung oder Absage der getroffenen Dispositionen die Rede sein.

Der Krieg auf dem Balkan.

Podgorica, 24. Oktober. Die Montenegriner haben die Höhe Kraina, eine für den Angriff auf den Tarabos wichtige Position, erobert und auf der Höhe Geschütze postiert. Nach umlaufenden Gerüchten verhandeln die Türken wegen der Übergabe. Auf montenegrinischer Seite ist man geneigt, einen ehrenvollen Abzug zu gewähren, wenn vorher alle Waffen abgeliefert werden. Seit gestern werden aus Podgorica eilig Munition und Lebensmittel auch während der Nacht an die Front gebracht. Der Kanonendonner ist seit gestern nicht mehr hörbar.

Podgorica, 24. Oktober. Die Montenegriner haben mehrere wichtige Positionen vor Tarabos genommen. Der Stamm Bostriba hat erklärt, daß er sich neutral verhalte.

Cetinje, 24. Oktober. Die Montenegriner besetzten gestern abends den den Tarabos beherrschenden Berg Sropal.

Paris, 24. Oktober. Die „Agence Havas“ meldet aus Branja: General Janjovic hat heute um 3 Uhr nachmittags Novibazar nach dreitägigem erbittertem Kampfe gegen die Befestigung besetzt. Die Verluste sind unbekannt.

Paris, 24. Oktober. Die „Agence Havas“ meldet aus Konstantinopel vom heutigen 9 Uhr 45 Minuten früh: Die türkische Westarmee, die in der Umgebung von Kumanovo konzentriert war, unternahm einen Angriff auf die vier Divisionen starken serbischen Truppen. Es entwickelte sich eine blutige Schlacht. Die Serben wurden vollständig geschlagen, die Verluste sind enorm. Die Türken verfolgen die serbischen Truppen weiter.

Konstantinopel, 24. Oktober. Das Kriegsministerium teilt in amtlicher Form folgendes mit: Die Streitkräfte der türkischen Westarmee, die in der Umgebung von Kumanovo konzentriert sind, griffen die serbische Hauptarmee an, die unter dem Kommando des Kronprinzen Alexander steht und etwa vier Divisionen stark ist. Der Feind, welcher in dieser heftigen Schlacht bedeutende Verluste hatte, erlitt eine vollständige Niederlage und zog sich gegen Norden zurück, von den ottomanischen Streitkräften verfolgt.

Konstantinopel, 24. Oktober. In der Gegend von Kumanovo dauern die lebhaften Gefechte mit den serbischen und bulgarischen Truppen fort, die sich zu vereinigen versuchen. Die Serben und die Bulgaren wurden zurückgeschlagen. Die türkischen Truppen erbeuteten vier bulgarische und sechs serbische Kanonen sowie eine serbische Fahne und machten mehrere Gefangene. Es wurde gegen den Feind ein Artilleriefeuer eröffnet. Der Feind floh in der Richtung nach Balsao, 25 Kilometer nördlich von Kumanovo.

Salonichi, 24. Oktober. Infolge des Eingreifens der türkischen Armee wurden die Bulgaren und Serben aus Kratovo, Kocana, Bojanovce, Usmanje und Kumanovo unter schweren Verlusten hinausgeworfen. Die Türken eroberten zehn Geschütze. Die Serben sind über Zibevce zurückgegangen.

Belgrad, 24. Oktober. Nach einer nachmittags aus Branja eingelangten offiziellen Meldung ist heute ein Teil der serbischen Truppen in Kumanovo einmarschiert, nachdem die serbische Artillerie einen von der türkischen Artillerie versuchten Angriff erfolgreich zurückgeschlagen hatte. Demnach ist die Konstantinopler Meldung von einer Niederlage der serbischen Truppen bei Kumanovo unrichtig.

Belgrad, 24. Oktober. Nach den bisher eingelaufenen offiziellen Nachrichten haben die serbischen Truppen Novibazar, Pristina, Kumanovo, Stracin, Kratovo und Kocana eingenommen.

Sofia, 24. Oktober. Die „Agence telegraphique bulgare“ bezeichnet die Meldungen der „Frankfurter Zeitung“ von einer schweren Niederlage der Bulgaren bei Kirkilisse, wobei sie einen Verlust von gegen 3000 Toten erlitten hätten, als ein tendenziöses Phantasiegebilde.

Sofia, 24. Oktober. Die „Agence telegraphique bulgare“ meldet: Die bulgarischen Truppen haben Kirkilisse eingenommen.

Sofia, 24. Oktober. Ein von türkischen Truppen aus Adrianopel in der Richtung nach Nordosten unternommener Ausfall endete mit dem Rückzuge der Türken, die große Verluste erlitten und auf dem Kampffelde 12 Kanonen und 18 Munitionswagen zurückließen. Im Distrikte Razlog setzten die Türken bei der Ortschaft Etesnica heftigen Widerstand entgegen, konnten jedoch gezwungen werden, dem Gegenangriff zu weichen und zogen sich gegen Konako in der Richtung auf Nevrokov zurück. Die Verluste der Bulgaren sind unbedeutend.

Sofia, 24. Oktober. Die „Agence telegraphique bulgare“ meldet: Kirkilisse ist unter dem Ansturm der bulgarischen Truppen gefallen, welche zahlreiche Trophäen, Kruppische Kanonen und Munition in beträchtlicher Menge erbeuteten. Bei der Einnahme von Mehomia erbeuteten die Bulgaren zwei Kanonen.

Sofia, 24. Oktober. (Agence telegraphique bulgare.) Nach der Einnahme von Malo Tirnovo wurde dortselbst die bulgarische Verwaltung eingerichtet. Die türkische Garnison ergriff die Flucht, ohne einen bulgarischen Angriff abzuwarten. Die türkischen Gefangenen erzählen, daß die Offiziere ihre Truppen verlassen haben, die sich in jämmerlichem Zustand befanden, zumal sie ohne Lebensmittel seien.

Konstantinopel, 24. Oktober. Der „Tanin“ verzeichnet ein Gerücht, wonach die Bulgaren Mustapha-Pascha geräumt hätten.

Sofia, 24. Oktober. Gestern um 8 Uhr früh erschien ein türkischer Kreuzer von der Type „Hamidie“ vor Varna auf hoher See, ohne jedoch irgend eine Aktion zu unternehmen und verschwand gegen Mittag. Weitere türkische Schiffe wurden nicht gesichtet.

Athen, 24. Oktober. Der Generalissimus der Armee, Kronprinz Konstantin, telegraphiert aus Pani-Bigla, 8 Uhr 40 Minuten abends: Unsere Truppen verfolgen den Feind allenthalben von Samponnia nach Serfidsche und der Aliaquonebene. Die türkische Armee wurde auf-

gelöst. Wir haben 22 Feldgeschütze mit Munitionswagen sowie eine große Menge Munition mit Fuhrwagen erbeutet. — General Danglis telegraphiert um halb 10 Uhr abends: Die Türken hatten große Verluste, wir haben eine große Anzahl von Gefangenen gemacht; unter ihnen befindet sich auch ein Oberstleutnant. Eine aus zwei Ezonen-Bataillonen bestehende Abteilung unter dem Kommando des Genie-Oberstleutnants Knustadpulo griff bei Blatholivadone zwei türkische Bataillone an, die in die Flucht geschlagen wurden.

Athen, 24. Oktober. Die griechischen Truppen haben Serfidsche mit der Aliaquonbrücke besetzt und auf diese Weise den Türken den Rückzug abgeschnitten. Bevor die Türken Serfidsche aufgaben, massakrierten sie 70 Griechen und einen Priester. Die Regierung hat an den Generalissimus und an die Armee eine Depesche gesandt, worin sie sie zu den glänzenden Leistungen beglückwünscht.

Athen, 23. Oktober. Hier herrscht großer Jubel über den Sieg der griechischen Truppen. Die Siegesfreude wird bloß durch die Meldungen von der Massakrierung der 70 Griechen bei Serfidsche getrübt.

Berlin, 24. Oktober. Das „Berliner Tageblatt“ meldet aus Athen: Die Lage der Türken im Miamontale ist verzweifelt. Man erwartet stündlich ihre Kapitulation. Die Türken befinden sich tatsächlich in einer Mausefalle. Die ganze Armee von 30.000 Mann gilt als verloren.

Salonichi, 22. Oktober. (Auf indirektem Wege eingelangt.) In der Gegend von Classona werden die Griechen seit gestern am weiteren Vordringen gehindert. Auch die Versuche der Griechen, die türkischen Stellungen bei Mecovo zu umgehen, wurden vereitelt. Die Griechen mußten unter großen Verlusten zurückweichen. Bei Egri-Balanka sind heftige Kämpfe im Gange, welchen die größte Bedeutung beigemessen wird. In der Richtung gegen Cumaja-Vela wird erbittert weitergekämpft. Auf beiden Seiten wurden starke Streitkräfte herangezogen und in den Kampf verwickelt. Die Bulgaren wurden bis Despot-Carevo wieder zurückgedrängt.

Die Erkrankung des russischen Thronfolgers.

Petersburg, 24. Oktober. Das heutige Frühbulletin über das Befinden des Thronfolgers besagt: Der Kranke schief nachts mit Unterbrechungen über fünf Stunden. Er klagte selten über Schmerzen. Die Geschwulstgrößen sind unverändert. Temperatur morgens 38, Puls 124.

Selbstmord des Kommandanten der Zarenjacht.

Petersburg, 24. Oktober. Der Kommandant der Kaiserjacht „Standard“, Konteradmiral Cagin, hat sich heute früh in seiner Stadtwohnung durch einen Gewehrschuß entleibt.

Demonstrationen in Berlin.

Berlin, 24. Oktober. Vor der Filiale einer Fleischhandlung im Norden der Stadt begannen heute vormittags halbwichsige Burschen unter Johlen und Pfeifen und unter Rufen: „Geht Fleisch her,“ zu demonstrieren. Es sammelte sich eine große Menschenmenge an, welche bis zu 2000 Personen anwuchs. Ein Schaufenster des Geschäftes wurde durch Steinwürfe zertrümmert, wobei der Geschäftsführer schwer verletzt wurde. Fleisch- und Wurstwaren wurden herausgerissen. Schließlich gelang es der Polizei, die Demonstranten zu zerstreuen. Die in der Nähe etablierten Fleischer schlossen zum größten Teile ihre Läden.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funtek

(4323) Epileptisch Kranken 3-1

Hilfe und Heilung durch ein neues Heilverfahren. Hilfsbedürftigen erteilt Auskunft die ärztliche Ordinationsanstalt, Budapest, V., Große Kronen-Gasse 18.

Neuigkeiten vom Büchermarkte.

Orczy Baroneß, A True Woman, K 1,92; Solstein Georg, Zwischen Tag und Beruf, K 4,80; Tra-low Johannes, Peter Jekhs Modelle, Schauspiel in vier Aufzügen, K 2,40; Solstein Georg, Die Familienstiftung, K 3,60; Berlin, Führer in russischer Sprache, geb. K 3,60; Kerschensteiner Georg, Charakterbegriff u. Charaktererziehung, K 2,88; Girschner J. B. v., Tage des Ernstes, brosch. K 2,88, geb. K 3,60; Schlicht Freiherr von, Unterstandene Frauen, br. K 2,40, geb. K 3,60; Münchner neueste Nachrichten, Festschriftsnummer 1912, K —,15; Schopenhauer Artur, Die Welt als Wille und Vorstellung, 2 Bde., K 2,40; Wolff Julius, Sämtliche Werke, Band 1: Raubgraf, brosch. K 3,60, geb. K 4,80; Rudi Otto, Der Hiesel auf Reisen, brosch. K 2,40, geb. K 3,60; Löns H., Der Wehrwolf, geb. K 4,80; Conwenz H., Beiträge zur Naturdenkmalpflege, 3. Band, K 2,25; Grothuß Jeannot Emil Freiherr v., Probleme und Charakterköpfe. Studien zur Literatur unserer Zeit, geb. K 8,40; Mangoldt Dr. Hans v., Einführung in die höhere Mathematik, 3.: Differentialrechnung, brosch. K 17,28, geb. K 18,48; Hermann Dr., Das moralische Fühlen und Begreifen bei Imbezillen und bei kriminellen Degenerierten, K 2,52; Friedlaender Hugo, Interessante Kriminalprozesse von kulturhistorischer Bedeutung, 6. Band, K 3,60.

Vorrätig in der Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung **Jg. v. Kleinmahr & Seb. Bamberg** in Laibach, Kongregplatz 2.

Kinematograph „Ideal“. Krieg am Balkan. Segnung und Abmarsch der bulgarischen Truppen. — Der Angriff auf eine türkische Festung durch die Montenegriner ist Samstag zu sehen. — Heute Freitag Spezialabend: Berliner Feuerwehr (Naturaufnahme); Ein Hufeisen finden bringt Glück (Posse); Sonderbare Freundschaft (amerikanisches Drama); Entwischt (amerikanisches Lustspiel); Ihr Hochzeitsgeschenk (dramatisch — nur bei den Abendvorstellungen); Zigoto hat ein gutes Herz (komisch). — Morgen Samstag: Die Angst vor der Zukunft. (4458)

Kaiser-Franz-Joseph-Jubiläumstheater in Laibach.

16. Vorstellung Logen-Abonnement gerade
Morgen Samstag den 26. Oktober 1912
Faust
(Erster Teil) — Eine Tragödie von Goethe

Angekommene Fremde.

Hotel „Elefant“.

Am 22. Oktober. Um, Gutsbesitzer f. Gemahlin, Schloß Klingenfels. — Poche, Direktor, Görz. — Dr. Ronacher, f. l. Bezirkskommissär, Salzburg. — Klement, Disponent, Klagenfurt. — Oberwalder, Priv., f. Familie, Domstale. — Gustin, Priv., Röttling. — Schaffer, Priv., Sittich. — Horwath, Priv.; Steiner, Ingenieur f. Gemahlin, Marburg. — Pleschunig, Propst, Friesach (Kärnten). — Hipper, Mandler, Kfzte.; Glogau, Kainz, Kzinzel, Pomeranz, Vid., Szanto, Wiesner, Grünwald, Löwensted, Rbde., Wien. — Spomner, Rbde., Bodenbach. — Rothleutner, Rbde., Finne. — Haas, Bureauleiter; Bobassek, Rbde., Brunn. — Epstein, Rbde., Prag. — Kral, Rbde., Agram. — Thon, Rbde., Basel. — Schornich, Rbde., Freiberg. — Holzer, Hermann, Rbde.; Leng, Ingenieur, Graz. — Erdolin, Inspektor, Benedig. — Marini, Luigi, Kfzte., Treviso. — Labstätter, Rfm., f. Tante, Vemberg. — Babovinc, Rfm., Ditzig-Strzice. — Perz, Rfm., Malgern. — Petsche, Gastwirt, Gottschee. — Raubeler, Gastwirt; Pecnik, Stationsmeister, W. Feistritz. — Winkelhofer, Geschäftsleiter, Apling.

Grand Hotel Union.

Am 23. Oktober. Schödelbauer, Regierungsrat; Jilchmann, Leonhart, Ingenieure; Wolf, Diefentaler, Baumann, Ciric, Vink, Strahser, Schwager, Holzer, Dicker, Rosenberg, Prebhuber, Schweighofer, Schmidt, Kurth, Steinberg, Schil, Hirsch, Suharipa, Schaherl, Tirsit, Drexler, Rbde., Wien. — Heydenreich, Hauptmann, Dresden. — Obuljen, Postar, Zara. — Dorozjolt, Ingenieur, Budapest. — Zajc, Kurat; Boitsch, Bendiner, Rbde., Graz. — Freund, Rbde., Pilsen. — Cibajet, Pfarrer, St. Margarethen. — Funder, Rfm., Treibach. — Stefanen, Rfm., Finne. — Desterlein, Rbde., Nürnberg. — Fleischer, Rbde., Dobruza. — Kraus, Rbde., Reichenberg. — Burtcher, Rbde., Feldkirch. — Maceratta, Rbde., Triest. — Stern, Rbde., Jägerndorf. — Pirker, Rbde., Reibitz. — Steuer, Schrämpf, Rbde., Prag.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seeshöhe 306-2 m. Mittl. Luftdruck 736-0 mm.

Oktober	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° reduziert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Ausicht des Himmels	Witterungsverhältnisse am 24. Okt. in Millimetern
24.	2 U. N.	728-2	8-6	S. schwach	teilw. bew.	
	9 U. Ab.	28-9	4-9	NO. schwach	„	
25.	7 U. F.	28-5	3-3	SO. schwach	Nebel	0-0

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur beträgt 5-1°, Normale 8-9°.

Wien, 24. Oktober. Wettervorhersage für den 25. Oktober für Steiermark, Kärnten und Krain: Wechselnd wolkig, unbestimmt, etwas wärmer, westliche mäßige Winde. — Für Ungarn: Kühles Wetter, voraussichtlich vereinzelt mit Niederschlägen.

Tagesbericht der Laibacher Erdbebenwarte und Funkenwarte.

(Gegründet von der krainischen Sparkasse 1897.)
(Ort: Gebände der f. l. Staats-Oberrealschule.)
Lage: Nördl. Breite 46° 03'; östl. Länge von Greenwich 14° 31'.
Bebenberichte: Am 20. Oktober um 23 Uhr 45 Minuten Erdstoß II. Grades in Rocca di Papa.
Vordenunruhe: Stark.
Antennenstörungen: Am 24. Oktober um 18 Uhr: ** III4***. Am 25. Oktober um 8 Uhr II2.
Funkenstärke: Am 24. Oktober um 18 Uhr of.

** Die Zeitangaben beziehen sich auf mitteleuropäische Zeit und werden von Mitternacht bis Mitternacht von 0 Uhr bis 24 Uhr gezählt.
*** Häufigkeit der Störungen: I «sehr selten» jede 16. bis 30. Minute; II «selten» jede 4. bis 10. Minute; III «häufig» jede Minute 2 bis 3 Störungen IV «sehr häufig» jede 5. bis 10. Sekunde Entladungen; V «fortdauernd» fast jede Sekunde; VI «ununterbrochen» zusammenhängende Geräusche mit Funkenbildung zwischen Antenne und Erde oder Säulen im Hörtelephon.
Stärke der Störungen: 1 «sehr schwach», 2 «schwach», 3 «mäßig stark», 4 «stark», 5 «sehr stark».
† Lautstärke der Funkenstöße: a «kaum vernehmbar», b «sehr schwach», c «schwach», d «deutlich», e «kräftig», f «sehr kräftig».

2 Rokoko-Elfenbeinstatuetten sowie Holzfiguren (Heilige), Ölgemälde, Kupferstiche etc. etc. sind **billig abzugeben** in **Unterschischka 77, I. Stock** (im Hause vormalis Juvančič).

Aktienkapital: 150,000.000 Kronen. Kauf, Verkauf und Belegung von Wertpapieren; Börsenordres; Verwaltung von Depots, Safe-Deposits etc.

Filiale der K. K. priv. Oesterreichischen in Laibach (1835)



Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe Preßergasse Nr. 50.

Reserven: 95,000.000 Kronen. Escompte von Wechseln u. Dividenden; Geld-einlagen gegen Einlagsbücher u. im Kontokorrent; Militär-Heiratskautionen etc.

Kurse an der Wiener Börse vom 24. Oktober 1912.

Table with multiple columns listing market prices for various securities, including state debt, railway bonds, and bank shares. Columns include 'Schlußkurs', 'Geld', and 'Ware'.

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 246. Freitag den 25. Oktober 1912.

(4405) 2-2 3. 26.677. Kundmachung betreffend die Verteilung der Interessen aus der Elisabeth Freiin von Salvay'schen Hausarmenstiftung.

Für das II. Semester 1912 gelangen die Interessen aus der Elisabeth Freiin von Salvay'schen Hausarmenstiftung im Betrage von 1454 K 25 h unter wahrhaft bedürftige Arme aus Laibach, die sich eines guten Rufes erfreuen und adeligen Standes sind, zur Verteilung.

Gefuche um Beteiligung aus dieser Stiftung sind bis 20. November 1912 bei der k. k. Landesregierung einzubringen.

Den Gefuchen ist der Adelsnachweis, falls er nicht schon bei einer früheren Verteilung vorgelegt worden ist, sowie ein von dem betreffenden Pfarramte ausgestelltes oder vom Stadtmagistrate bestätigtes Armuts- und Sittenzengnis beizufügen.

K. k. Landesregierung für Krain. Laibach, am 16. Oktober 1912. St. 26.677. Razglas

o razdelitvi obresti ubožne ustanove Elizabete baronovke Salvay. Za drugo polovico leta 1912 se bodo razdelile obresti ubožne ustanove Elizabete baronovke Salvay v znesku 1454 K 25 h med res potrebne uboge v Ljubljani, ki so na dobrem glasu in plemenitega stanu, ali vsaj nobilitirani.

Prošnje za obdaritev iz te ustanove naj se vložijo do 20. novembra 1912, pri c. kr. deželni vladi. Prošnjam se morajo priložiti dokazi o plemstvu, ako se ti niso predložili že pri poprejšnjih razdelitvah te ustanove, ter ubožno in npravstveno spričevalo, izdano od dotičnega župnega urada ali potrjeno od mestnega magistrata.

C. kr. deželna vlada za Kranjsko. V Ljubljani, dne 16. oktobra 1912. (4328) 3-3 3. 22.837. Konkursauschreibung. Bräudenstofferstelle.

Beim Staatsbischöfen in Krainen gelangt die Stelle eines k. k. Bräudenstoffers für die Verwaltungsgebiete von Krainen und Krain in der I. Gehaltsstufe der für Diener mit dem Besetze vom 25. September 1908, R. G. Bl. Nr. 204, festgesetzten Bezüge mit 900 K, 315 K Aktivitätszulage und einem Dienstleidpauschale von 160 K zur provisorischen Besetzung.

Bewerber um diese, anspruchsberechtigten Unteroffizieren vorbehaltene Dienststelle haben ihre Gefuche bis zum 10. November 1912 bei der k. k. Landesregierung in Klagenfurt einzubringen und nachzuweisen:

- 1.) das Heimatsrecht in einer Gemeinde der im Reichsrat vertretenen Königreiche und Länder; 2.) eine für die Bescheiden des Bräudenstofferdienstes geeignete Körperbeschaffenheit. Insbesondere sind Personen, die kurzichtig, farbenblind, schwerhörig, oder mit dauernden körperlichen Gebrechen behaftet sind, von der Aufnahme ausgeschlossen; 3.) einen unbescholtenen Lebenswandel; 4.) die Zurücklegung der Volksschule oder mindestens vollkommene Kenntnis des Lesens, Schreibens und Rechnens; 5.) das erlernte Schlosserhandwerk und eine mindestens einjährige Beschäftigung als Arbeiter in einer Bräudenbauanstalt.

Der definitiven Anstellung hat eine einjährige, bezw. bei den aus dem Frontdienste des Eisenbahn- und Telegraphenregimentes und der Pioniertruppe stammenden Zersplitterten eine halbjährige Probefristleistung als Bräudenstofferassistent und die mit Erfolg abgelegte Bräudenstofferprüfung voranzugehen. Bis dahin erhält der Bewerber ein Tagelohn von 3 Kronen. Bewerber, die bei einer technischen Truppe gedient haben, wird vor den übrigen Bewerbern der Vorzug eingeräumt.

K. k. Landesregierung in Krainen. Klagenfurt, am 10. Oktober 1912. (4353) 3-2 3. 3265/pr. Konkursauschreibung.

Zur Status des Landesveterinärdienstes in Krain gelangen zwei Veterinärassistentenstellen mit einem jährlichen Adjutum von je 1200 K zur Besetzung. Bewerber um eine dieser Stellen haben ihre gehdrig instruierten, insbesondere auch mit dem Nachweise der in § 2 des Gesetzes vom 27. September 1901, R. G. Bl. Nr. 148, geforderten Qualifikation und dem Nachweise der Kenntnis beider Landessprachen belegten Gefuche bis zum 30. November 1912 im vorgeschriebenen Dienstwege beim gefertigten k. k. Landespräsidium einzubringen.

Nicht im Staatsdienste stehende Bewerber haben außer den erwähnten Nachweisen auch den Heimatschein und ein amtsärztliches Zeugnis über ihre physische Eignung anzuschließen. Bewerber, welche die tierärztliche Physikatprüfung noch nicht abgelegt haben, können wenn sie eine mindestens einjährige Verwendung als Assistent an einer tierärztlichen Behreanstalt oder als Militärarzt oder eine mindestens ebenso lange tierärztliche Privatpraxis nachweisen, unter den sonstigen Voraussetzungen des Ein-

trittes in den Staatsdienst unter der Bedingung probeweise angestellt werden, daß sie die erwähnte Prüfung binnen Jahresfrist nachzuholen haben. K. k. Landespräsidium für Krain. Laibach, am 15. Oktober 1912. (4448) Präj. 1276 4/12 Konkursauschreibung. (Richterstelle der IX. Rangsklasse.)

Für eine beim k. k. Kreisgerichte in Marburg erledigte, oder bei einem anderen Gerichte freierwerbende Richterstelle der IX. Rangsklasse wird der Konkurs ausgeschrieben. Bewerbungsgefuche sind bis 5. November 1912 beim gefertigten Präsidium einzubringen. R. k. Kreisgerichts-Präsidium Marburg, am 23. Oktober 1912. (4447) Präj. 1277 4/12 Konkursauschreibung. (Landesgerichtsratsstelle.)

Bei dem k. k. Kreisgerichte in Marburg ist eine Landesgerichtsratsstelle in Erledigung gekommen. Die Bewerbungsgefuche um diese Stelle sind längstens bis 4. November 1912 beim gefertigten Präsidium einzubringen. R. k. Kreisgerichts-Präsidium Marburg, am 23. Oktober 1912. (4406) 3-3 Ne I 499/12 2 Edikt.

2.) sub Postz. 7 für Johann Köfner von Frauen aus dem Urteile vom 11. Juni 1859, Z. 3458, eine Forderung von 25 fl. f. Anh. superintabuliert auf der Forderung der Magdalena Hutter sub Postz. 1 und 2; 3.) sub Postz. 4, 5 und 6 für Georg Stampfel in Niedertiefenbach auf Grund der Bewilligung vom 22. Oktober 1847, Z. 3243, des Kontokorrentes vom 10. Juni 1839 und der Zession vom 10. September 1850 eine Forderung von 131 fl. 44 2/3 kr. R. M. f. Anh. bewilligt worden. Es werden daher alle diejenigen, welche auf diese Forderungen Ansprüche erheben, aufgefordert, diese bis längstens 1. November 1913 bei diesem Gerichte anzumelden, widrigenfalls nach fruchtlosem Verlaufe dieser Frist auf neuerliches Ansuchen des Bittstellers die Amortisation der Einverleibung der für obige Forderungen haftenden Pfandrechte und deren Löschung bewilligt werden würde. K. k. Bezirksgericht Gottschee, Abt. I, am 14. Oktober 1912. (4456) C III 476/12 1 Oklic.

Zoper odsotnega Antona Bogataj-krojača v Ljubljani, odnosno na Glincah, se je podala pri c. kr. okrajni sodnji v Ljubljani po nrl. Marijani Kovač po Gašparju Jamnik v Dolu št. 9 pri Škofjiloki tožba zaradi alimentacije in očetovstva. Na podstavi tožbe se je določil narok za ustno sporno razpravo na 28. oktobra 1912 ob 11. uri dopoldne pri tem sodišču, v sobi št. 38. V obrambo pravice Antona Bogataj skrbnikom postavljeni gospod Ivan Stiene, c. kr. vpok. davčni pristav v Ljubljani bo zastopal tožena toliko časa, dokler se sam ali ne oglasi pri sodnji ali ne imenuje pooblaščenca. C. kr. okrajna sodnja Ljubljana, odd. III, dne 18. oktobra 1912.

1.) sub Postz. 1, 2 für Lena Hutter von Frauen auf Grund des Vertrages vom 26. September 1827 und der Zession vom 23. Juli 1843, Z. 2191, eine Forderung von 355 fl. 38 kr. f. Anh.;

2.) sub Postz. 3 für Lena Hutter von Frauen auf Grund des Vertrages vom 26. September 1827 und der Zession vom 23. Juli 1843, Z. 2191, eine Forderung von 355 fl. 38 kr. f. Anh.;

3.) sub Postz. 4 für Lena Hutter von Frauen auf Grund des Vertrages vom 26. September 1827 und der Zession vom 23. Juli 1843, Z. 2191, eine Forderung von 355 fl. 38 kr. f. Anh.;

4.) sub Postz. 5 für Lena Hutter von Frauen auf Grund des Vertrages vom 26. September 1827 und der Zession vom 23. Juli 1843, Z. 2191, eine Forderung von 355 fl. 38 kr. f. Anh.;

5.) sub Postz. 6 für Lena Hutter von Frauen auf Grund des Vertrages vom 26. September 1827 und der Zession vom 23. Juli 1843, Z. 2191, eine Forderung von 355 fl. 38 kr. f. Anh.;

6.) sub Postz. 7 für Lena Hutter von Frauen auf Grund des Vertrages vom 26. September 1827 und der Zession vom 23. Juli 1843, Z. 2191, eine Forderung von 355 fl. 38 kr. f. Anh.;

7.) sub Postz. 8 für Lena Hutter von Frauen auf Grund des Vertrages vom 26. September 1827 und der Zession vom 23. Juli 1843, Z. 2191, eine Forderung von 355 fl. 38 kr. f. Anh.;

8.) sub Postz. 9 für Lena Hutter von Frauen auf Grund des Vertrages vom 26. September 1827 und der Zession vom 23. Juli 1843, Z. 2191, eine Forderung von 355 fl. 38 kr. f. Anh.;

9.) sub Postz. 10 für Lena Hutter von Frauen auf Grund des Vertrages vom 26. September 1827 und der Zession vom 23. Juli 1843, Z. 2191, eine Forderung von 355 fl. 38 kr. f. Anh.;